

# Kohle-Fernwärme aus Moorburg statt aus Wedel?

## Faktencheck - **pro** und **kontra** „Südvariante“

(aktualisiert am 21. September 2018)

Die Hamburger Grünen haben früher das Steinkohle-Heizkraftwerk Moorburg bekämpft, das Vattenfall gehört. Die Behörde für Umwelt und Energie (BUE) steuerte bis August 2018 unter grüner Führung auf eine Ersatzlösung für das alte Heizkraftwerk (HKW) Wedel zu, bei welcher eine große Menge an Kohle-Fernwärme aus dem Heizkraftwerk Moorburg ausgekoppelt werden sollte und eine durchgehende Fernwärmeverbindung zwischen dem **HKW Moorburg** und dem **zentralen Hamburger Fernwärmenetz** hergestellt werden sollte. Dieses Fernwärmenetz gehört noch zu 74,9 % Vattenfall, muss aber gemäß dem Netze-Volksentscheid zum 1. Januar 2019 von Hamburg zurückgekauft werden.

Zu der von der Behörde für Umwelt und Energie geplanten „**Südvariante**“<sup>1</sup> mit einer teuren neuen Fernwärmeleitung von Bahrenfeld zu der bei der Köhlbrandbrücke gelegenen Müllverbrennungsanlage Rugenberger Damm (MVR) sowie einer zusätzlichen Fernwärmeleitung zum Anschluss des HKW Moorburg zwecks Belieferung der Ölwerke Schindler mit Ferndampf gibt es mit der „**NRO-Nordvariante**“<sup>2</sup> eine bessere Alternative. Bei ihr soll neben Anlagen zur Bereitstellung erneuerbarer Wärme eine Gruppe von Gasmotoren verwendet werden. Ähnliche Gasmotoren werden im neuen Gas-Heizkraftwerk in Kiel eingesetzt werden. Für diese Alternative sprechen sich viele Bürgerinitiativen aus, die den Volksentscheid zum Rückkauf der Hamburger Energienetze unterstützt haben. Daher die Bezeichnung „NRO-Nordvariante“.

### **Pro und Kontra „Südvariante“:**

1. Pro: Von der Müllverbrennungsanlage Rugenberger Damm (MVR) sollen rund 500 GWh Fernwärme pro Jahr in das zentrale Fernwärmenetz Hamburgs eingespeist werden, aber keine Fernwärme vom HKW Moorburg.

Irreführung: Die gegenwärtige Wärme-Lieferung von der MVR zu den nahe gelegenen Ölwerken Schindler soll ersetzt werden durch Fernwärme vom nicht weit entfernten Steinkohle-HKW Moorburg („MVR-Rochade“). Dabei würde eine durchgehende neue Fernwärmeverbindung vom HKW Moorburg zur MVR und weiter nach Bahrenfeld zum zentralen Fernwärmenetz entstehen. Nicht nur das HKW Moorburg ist im Besitz von Vattenfall, auch die MVR gehört mehrheitlich Vattenfall. Über die Art des

---

<sup>1</sup> Szenarien, die die BUE am 23.11.2017 dem Energienetzbeirat vorstellte und zu denen Mitte Dezember 2017 eine Richtungsentscheidung im Aufsichtsrat der VWH getroffen werden sollte:

<https://www.hamburg.de/contentblob/10014468/39182e486f8e921d6d901ee11c094160/data/d-bericht-bue-zu-ergebnissen-projekt-ern-waerme-fuer-hamburg.pdf>

<sup>2</sup> Nord-Szenario oder Süd-Szenario für den Ersatz des Heizkraftwerks Wedel?

<https://www.hamburger-energetisch.de/WP-Server/wp-content/uploads/2014/04/Szenarien-f%C3%BCr-den-Ersatz-des-Heizkraftwerks-Wedel-V1.1.pdf>

Anschlusses der „Wärmeanbindung Moorburg“ sind sich BUE und Vattenfall gegenwärtig nicht einig.

Ende August 2018 hat die Umweltbehörde mitgeteilt, sie wolle nun einen Ersatz des HKW Wedel ohne „MVR-Rochade“. Zurzeit verhandelt sie mit Vattenfall darüber. Die Fortsetzung der Belieferung der Ölwerke Schindler mit Ferndampf aus der MVR soll durch ein großes Gas-Heizkraftwerk in Dradenau, südlich der Elbe, möglich werden, wie es ähnlich die „NRO-Nordvariante“ vorsieht.

2. Pro: Die grüne Führung der BUE verspricht sicherzustellen, dass nur Fernwärme von der MVR für den Ersatz des HKW Wedel verwendet wird.

Kontra: Schon nach der nächsten Bürgerschaftswahl im Februar 2020 – also lange, bevor die Umsetzung dieses Vorhabens beendet sein würde – kann ein solches Versprechen Makulatur sein. CDU, FDP und AfD in der Bürgerschaft sprechen sich immer wieder entschieden für Fernwärme aus dem HKW Moorburg aus. Und außerdem: Reicht die BUE Vattenfall vier Finger, dann nimmt Vattenfall die ganze Hand!

3. Pro: Der Querschnitt der neuen Fernwärmeleitung von Bahrenfeld zur MVR wird so klein gewählt, dass nicht mehr als die Fernwärme der „Südvariante“ Platz hat.

Kontra: Beim Bau einer Fernwärmeleitung für etwa 150 Mio. € ist eine derartige Einschränkung abwegig. Im Dezember 2017 wurde bekannt, dass Vattenfall die „Südvariante“ der BUE ablehnt und fast die ganze Fernwärme des HKW Wedel durch Fernwärme aus dem HKW Moorburg ersetzen will. Da das Unternehmen Vattenfall Wärme Hamburg (VWH), das Vattenfall zu 74,9 % gehört, den Antrag zum Bau dieser Leitung stellen wird, wird Vattenfall die Leitungsquerschnitte groß genug für die gewünschten Fernwärmelieferungen wählen.

4. Pro: Mit der Fernwärmetrasse von Bahrenfeld zur Müllverbrennungsanlage Rugenberger Damm wird ein großes Potenzial an erneuerbarer Fernwärme erschlossen.

Falsch: Erneuerbare Wärmequellen südlich der Elbe, deren Erschließung im Winter 2016/2017 versprochen wurde – große Solarthermie-Felder, ein Stroh-Heizwerk und Biogas statt Erdgas für den Antrieb einer Abwasser-Wärmepumpe – mussten wegen der hohen Kosten der „Südtrasse“ gestrichen werden. Die verbleibende Hauptquelle für erneuerbare Wärme der „Südvariante“, eine Abwasserwärmepumpe zur Gewinnung von Wärme im Klärwerk Dradenau, wurde 2015 im Gutachten von BET nach ökologischen und ökonomischen Kriterien vernichtend beurteilt. Es reicht nicht, Quellen für erneuerbare Fernwärme zu benennen, wenn diese wegen Unwirtschaftlichkeit dem Kriterium „sozial gerecht“ nicht standhalten. Erneuerbare Wärme, die für eine Nutzung im heißen Fernwärmenetz mit großem Einsatz von fossilen Energieträgern aufgeheizt werden muss, entspricht nicht dem Kriterium „klimaverträglich“ des Netze-Volksentscheids.

Mit den geplanten neuen Wärmeversorgungsanlagen der „Südvariante“, einer Abwasserwärmepumpe in Dradenau und zwei industriellen Wärmequellen, würden an erneuerbarer Wärme weniger als 18 Prozent der Gesamtlieferung der Wedel-Ersatzwärme südlich der Elbe erschlossen. Mit einem in Dradenau geplanten, hoch gepriesenen Aquiferspeicher wird sich dieser Wert noch verschlechtern, weil die im Winterhalbjahr aus dem Speicher zurückgeholte Wärme noch mit Erdgas oder Kohlewärme aus dem HKW Moorburg auf die hohen Temperaturen des Fernwärmenetzes aufgeheizt werden

müsste. Bei Umsetzung der „MVR-Rochade“ wäre Wärme aus der Müllverbrennungsanlage Rugenberger Damm in Wirklichkeit Kohlewärme aus dem HKW Moorburg.

5. Pro: Die „Südvariante“ bietet mehr erneuerbare Wärme als die „NRO-Nordvariante“.

Falsch: Mit dieser Behauptung wird Etikettenschwindel betrieben. Die Müllwärme der MVR kann zwar zur Hälfte als erneuerbar betrachtet werden. In der Gesamtbilanz Hamburgs wird aber durch die „MVR-Rochade“ gar keine neue erneuerbare Wärme in Hamburg bereitgestellt. Stattdessen wird nur die Müll-Fernwärme von den Ölwerken Schindler nach Bahrenfeld umgeleitet, im Gegenzug erhalten die Ölwerke Schindler Kohle-Fernwärme vom HKW Moorburg. So sorgt die „Südvariante“ durch **Auslagerung von CO<sub>2</sub>-Emissionen** für einen kräftigen Anstieg der Auskoppelung von Kohlewärme aus dem HKW Moorburg.

Nach dem in Punkt 4 beschriebenen Zusammenstreichen erneuerbarer Wärmequellen südlich der Elbe bietet die „NRO-Nordvariante“ mit großflächiger Solarthermie in der Nähe des Energiestandorts Stellingener Moor und mit einem Biomasse-Heizwerk (vornehmlich für Stroh) mehr an erneuerbarer Wärme als die „Südvariante“.

Wird nach Angaben der Umweltbehörde seit Ende August 2018 auf die „MVR-Rochade“ verzichtet, so wird nur ein geringer Anteil der Müllwärme der MVR frei für die Belieferung des zentralen städtischen Fernwärmenetzes. Am Anteil erneuerbarer Wärme ändert sich damit nicht viel.

6. Pro: Die Investitionskosten für die neue Fernwärmeleitung mit Elbuntertunnelung von etwa 100 bis 120 Mio. € lassen die Fernwärmekosten nicht ansteigen, wenn die Abschreibungsdauer nur lang genug gewählt wird.

Kontra: Eine gefährliche Argumentation:

A) Für die Kosten der ersten „Moorburgtrasse“, die von Altona nach Moorburg gebaut werden sollte, wurden zunächst 130 Mio. € veranschlagt. Beim Abbruch der Arbeiten einige Jahre später wurden bereits 250 Mio. € erwartet – vom damaligen Fraktionsvorsitzenden der Grünen, Jens Kerstan, sogar 300 Mio. € (taz, 11.8.2013). 100 Mio. € für die jetzige Planung sind daher nicht glaubwürdig.

Eine Amortisationszeit bis 2050 würde implizieren, dass das klima- und umweltschädliche HKW Moorburg bis 2050 Strom aus Steinkohle liefern soll. Bei einer realistischen Amortisationszeit von 20 Jahren kostet dagegen allein die Refinanzierung der neuen Trasse so viel wie die bei der „NRO-Nordvariante“ geplanten Gasmotoren am Standort Stellingener Moor (etwa 150 Mio. €).

B) Durch den teuren Bau dieser Fernwärmetrasse, dem keine Erhöhung der zukünftigen Erträge gegenübersteht, wird das Unternehmen Vattenfall Wärme Hamburg (VWH) finanziell stark belastet, wodurch der Unternehmenswert der VWH sinkt. Damit erhöht sich die Wahrscheinlichkeit, dass Hamburg das Fernwärmenetz zum 1.1.2019 nicht zurückkaufen wird und Vattenfall daraufhin das Netz auf ewig beherrschen wird.

7. Pro: Die Investitionskosten der „Südvariante“ sind niedriger als die der „NRO-Nordvariante“.

Falsch: Die Müllverbrennungsanlage Rugenberger Damm muss als Fernwärmequelle zwar nur geringfügig angepasst werden. Die Investitionskosten für die Abwasserwärmepumpe in Dradenau, ein Erdgas-Heizwerk zum Aufheizen auf die Temperaturen

des Fernwärmenetzes, die Übernahme der Fernwärme aus den industriellen Abwärmquellen, die Investitionskosten für den Aquiferspeicher, vor allem aber die hohen Kosten für die notwendigen Fernwärmetrassen sind höher als die effektiven Investitionskosten der „NRO-Nordvariante“.

Im Januar 2018 wurde bei der „Südvariante“ mit Fixkosten von mehr als 300 Mio. € gerechnet. Dem entsprechen bei der „NRO-Nordvariante“ Fixkosten von nur 210 Mio. €. Dabei ist folgendes zu berücksichtigen: Gasmotoren mit Wärmespeicher am Standort Stelling Moor könnten großenteils schon aus der Förderung für den erzeugten KWK-Strom finanziert werden. Bei den zur „NRO-Nordvariante“ gehörenden Gasmotoren würden Fördergelder für Kraft-Wärme-Kopplung (KWK) von insgesamt etwa 140 Mio. € nach Hamburg fließen (30.000 Vollbenutzungsstunden). In Verbindung mit den vermiedenen Kosten für eine Fernwärmetrasse zur MVR und zum HKW Moorburg ist die „NRO-Nordvariante“ also ganz erheblich im Vorteil gegenüber der „Südvariante“.

8. Pro: Fernwärme von der Müllverbrennungsanlage MVR ist klimafreundlicher als Fernwärme, die mit fossilem Erdgas mit Gasmotoren erzeugt wird.

Falsch: Nur die Hälfte der Müllfernwärme gilt als erneuerbar (aus biogenen Quellen stammend). Die andere Hälfte ist vergleichbar mit Wärme aus Braunkohle. Mit Erdgas in Gasmotoren wird pro kWh weniger CO<sub>2</sub> ausgestoßen als mit Fernwärme aus Müll. (Gründe: Sehr hoher Grad an Energieausnutzung; Erdgas ist weniger Kohlenstoffintensiv als Kohle). Ganz wesentlich ist aber der Klimaschutz-Vorteil der Fernwärmebereitstellung mit Gasmotoren: Gasmotoren lassen sich relativ einfach von Erdgas auf erneuerbaren Wasserstoff umstellen, wenn ab etwa 2030 genügend erneuerbarer Strom verfügbar ist, mit dem Wasserstoff erzeugt werden kann. Bei Müll geht das natürlich nicht.

Der Vergleich zwischen Müllwärme und Wärme aus Gasmotoren ist aber ohnehin unzureichend. Solange an der „MVR-Rochade“ festgehalten wird, ist die Müllwärme in Wirklichkeit Kohlewärme aus dem HKW Moorburg.

9. Pro: Keine neuen Kraft-Wärme-Kopplungs-Anlagen beim Ersatz des HKW Wedel! (Senator Kerstan):

Mehrfach falsch:

A) Werden in Hamburg keine relativ klimafreundlichen Anlagen zur Bereitstellung von Strom aufgebaut wie etwa durch die Stadtwerke Kiel, wird im Effekt ein dauerhafter Betrieb des viel klimaschädlicheren Kohle-HKW Moorburg unterstützt. Denn auch in Zeitabschnitten mit wenig Wind und Sonne wird Strom gebraucht. Am besten wird dieser in KWK-Anlagen erzeugt. KWK-Wärme aus Erdgas ist weit klimafreundlicher als KWK-Wärme aus dem Steinkohle-Kraftwerk Moorburg.

B) Neue KWK-Anlagen ohne Kohleeinsatz halten beim Ersatz des HKW Wedel das zentrale Fernwärmenetz Hamburgs wettbewerbsfähig. Gas-KWK kann den Strombedarf viel schneller folgen als Kohle-KWK. Dazu kommt die anstehende Änderung des deutschen Energierechts (EnEV), mit der nach einer Neuberechnung des Primärenergiefaktors insbesondere die Kohlefernwärme aus Tiefstack den Primärenergiefaktor im Vergleich zu heute beträchtlich anheben wird. Bei einem wesentlich höheren Primärenergiefaktor könnte die Fernwärme nicht mehr erfolgreich mit Objektlösungen auf Gas-Basis konkurrieren.

Im August 2018 hat Senator Kerstan eine Wendung um 180 Grad vollzogen mit der Erklärung, er wolle nun anstelle der „MVR-Rochade“ eine große Gas-KWK-Anlage wie in Kiel südlich der Elbe bauen zu lassen. Würde diese nach einem Vorschlag des Beratungsunternehmens BET im Jahr 2015 im Stellingener Moor gebaut, könnten die hohen Kosten für die „Südtrasse“ eingespart werden.

10. Pro: Eine Entscheidung über den Ersatz des HKW Wedel kann nicht länger aufgeschoben werden. Daher muss die „Südvariante“ gewählt werden.

Kontra: In der Tat muss das HKW Wedel möglichst rasch stillgelegt werden. Nach der offiziellen Absage an den Bau eines GuD-Heizkraftwerks in Wedel im Dezember 2015 dauerte es unverständlicherweise zwei ganze Jahre, bis sich im Dezember 2017 offiziell herausstellte, dass Vattenfall der „Südvariante“ der BUE nicht zustimmt, sondern die Kohle-Fernwärme aus Wedel so weit wie möglich durch Kohle-Fernwärme aus dem HKW Moorburg ersetzen will.

Da heftiger Widerstand gegen den Bau der „Südtrasse“ zu erwarten ist, wird bei Wahl der „Südvariante“ der BUE oder der „Moorburgvariante“ von Vattenfall der Ersatz des HKW Wedel länger dauern als bei der Alternative, der „NRO-Nordvariante“, bei der nach dem Vorbild der Stadtwerke Kiel am Energiestandort Stellingener Moor eine Gruppe von Gasmotoren eingesetzt werden soll.

11. Pro: Beim Ersatz des HKW Wedel sollen dezentrale Lösungen bevorzugt werden.

Aber: Wichtige Quellen von erneuerbarer Fernwärme brauchen einen Welpen-Schutz. Wer den dezentralen Einsatz von erneuerbarer Fernwärme wirklich wünscht, der muss auf Niedertemperatur-Sekundärnetze setzen, die durch das heiße Fernwärmenetz nur besichert werden.<sup>3</sup> Nur so kann Fernwärme aus solarthermischen Anlagen und aus Wärmepumpen wirtschaftlich eingesetzt werden. Diese Perspektive fehlt bei der „Südvariante“ der BUE völlig. Industrielle Fernwärme kann in Sekundärnetzen nach Art des Förderprogramms „Wärmenetze 4.0“ des Bundes-Wirtschaftsministeriums auch nach saisonaler Speicherung ohne fossile Aufheizung eingesetzt werden. Ein Aquiferspeicher ist in Dradenau daher völlig falsch platziert. Das hat kürzlich auch der Hamburger Energienetzbeirat bestätigt.

12. Pro: Wir Grünen sind doch ohnehin für einen auf Bundesebene organisierten Kohle-Ausstieg bis zum Jahr 2025.

Kontra: Die große Koalition auf Bundesebene aus CDU/CSU und SPD aber nicht! Das zeigt sich bei den Verhandlungen der „Kohle-Ausstiegs-Kommission“.

Selbst Senator Kerstan rechnet nicht mit einer Stilllegung des HKW Moorburg vor dem Jahr 2040. Der Vorschlag Vattenfalls, das Steinkohle-Heizkraftwerk Tiefstack im Jahr 2025 auf Erdgas umzustellen, ist ein Trojanisches Pferd. Erdgas anstelle von Steinkohle in einem alten Heizkraftwerk verteuert die Fernwärme erheblich. Mit dieser Umstellungsplanung wurde nur der rechnerische Wert des Unternehmens VWH gedrückt. Das erschwert den Rückkauf des Fernwärmenetzes.

---

<sup>3</sup> Moorburg und Fernwärme – Klimaschutz mit Kohle? Bündnis 90/Die Grünen, LV Hamburg, Positionspapier, Jörg Behrschmidt, Christoph Schreiber, 23.10.2011

<https://hamburg.gruene.de/sites/default/files/dokument/23-10-2011/positionspapier-moorburg-fernwaerme-final.pdf>

Ob die Hamburger Volksinitiative „Tschüss Kohle“, die für einen Kohleausstieg Hamburgs bis 2030 eintritt, eine Erhöhung der Auskoppelung von Kohle-Fernwärme aus dem HKW Moorburg verhindern kann, ist zumindest fraglich.

13. Pro: Das HKW Moorburg ist nun einmal da, also sollte auch seine „Abwärme“ genutzt werden.

Kontra:

A) Vor allem die Parteien AfD, CDU und FDP, die Vattenfall unterstützen, verbreiten dieses Argument.

Die BUE widerspricht dieser Vattenfall-Argumentation nicht ernsthaft, weil nicht nur bei einem vollen Anschluss des HKW Moorburg an das Hamburger Fernwärmenetz in Form der „Moorburg-Variante“, sondern auch bei der „Südvariante“ der BUE erhebliche Mengen an Wärme für die Ölwerke Schindler aus dem HKW Moorburg ausgekoppelt werden sollen, solange an der „MVR-Rochade“ festgehalten wird.

Insbesondere werden dabei die mittel- und langfristigen Preise von Moorburg-Fernwärme außer Acht gelassen. Das HKW Moorburg ist nämlich nur so lange betriebsfähig, wie die Preise für CO<sub>2</sub>-Zertifikate gering sind. Schon die Verdreifachung der Preise von CO<sub>2</sub>-Zertifikaten im Lauf des Jahres 2018 muss ein Warnsignal sein. Das von der BUE beauftragte Beratungsbüro BET hat 2015 von der Nutzung von Fernwärme aus dem HKW Moorburg dringend abgeraten – aus ökonomischen und ökologischen Gründen. Wenn die Preise für CO<sub>2</sub>-Zertifikate weiter ansteigen und die Strompreise an der Börse durch ein wachsendes Angebot von erneuerbarem Strom weiter sinken werden, ist der Betrieb des HKW Moorburg ohne Fernwärme-Erzeugung nicht mehr rentabel.<sup>4</sup> Durch einen Anschluss des HKW Moorburg an das zentrale Fernwärmenetz würde dessen Stilllegung aber entscheidend hinausgeschoben.

B) Wenn die Fernwärmetrasse von Bahrenfeld zur MVR und weiter zum HKW Moorburg erst einmal gebaut ist, kann Vattenfall Kohle-Fernwärme aus Moorburg an eigene Kunden durch das Netz hindurchleiten, auch dann, wenn Hamburg das Fernwärmenetz zurückkauft. Vattenfall kann damit klimafreundliche Fernwärme verdrängen, indem es dem zurückgekauften Unternehmen „Wärme Hamburg“ Konkurrenz macht. Die städtischen Fernwärmeerzeuger Hamburg Energie und Stadtreinigung Hamburg würden dadurch schwer geschädigt werden.

14. Pro: Fernwärme aus Moorburg ist wesentlich klimafreundlicher als Fernwärme aus Wedel.

Falsch: Der Wirkungsgrad zur Stromerzeugung ist beim HKW Moorburg zwar höher als beim HKW Wedel. Der Energieausnutzungsgrad ist aber viel geringer als beim HKW Wedel, das einen größeren Fernwärme-Anteil besitzt. Daher ist das neue Steinkohle-HKW Moorburg ähnlich schmutzig und klimaschädlich wie das alte Steinkohle-HKW in Wedel, das möglichst bald stillgelegt werden muss.<sup>5</sup> Nach amtlichen

---

<sup>4</sup> Pehnt, M., Groscurth, H.-M. u. a.: Das Steinkohle-Kraftwerk Hamburg Moorburg und seine Alternativen, Nov. 2007 [https://www.arrhenius.de/uploads/media/IFEU\\_Arrhenius\\_2007\\_-\\_BUND\\_Alternativkraftwerk\\_fi-nal.pdf](https://www.arrhenius.de/uploads/media/IFEU_Arrhenius_2007_-_BUND_Alternativkraftwerk_fi-nal.pdf)

<sup>5</sup> Groscurth H.-M., Bode S., Kühn I., arrhenius Institut für Energie- und Klimapolitik: Basisgutachten zum Masterplan Klimaschutz für Hamburg, Möglichkeiten zur Verringerung der CO<sub>2</sub>-Emissionen im Rahmen einer Verursacherbilanz. Im Auftrag der Behörde für Stadtentwicklung und Umweltschutz der Freien und Hansestadt

Rechenmethoden sind die CO<sub>2</sub>-Emissionen von Fernwärme aus dem HKW Moorburg tatsächlich kaum kleiner als die von Fernwärme aus dem alten HKW Wedel, das ersetzt werden soll.

15. Pro: Wärme vom HKW Moorburg ist doch nur „Abwärme“, die sonst die Elbe aufwärmen würde.

Falsch: Wie falsch dieses Argument ist, zeigt ganz klar schon ein Positionspapier des Landesverbands Hamburg der Grünen zur ersten, gescheiterten Moorburgtrasse.<sup>3</sup> Danach ist offensichtlich, dass zur Bereitstellung von Fernwärme zusätzliche Kohle eingesetzt werden muss. Bei einer Auskopplung von Fernwärme sinkt der elektrische Wirkungsgrad. Bei gleichbleibender Brennstoffmenge wird also mehr Fernwärme, aber weniger Strom erzeugt. Fernwärme vom HKW Moorburg ist alles andere als CO<sub>2</sub>-frei, weil eine Senkung der Stromerzeugung meist durch Kohlestrom aus anderen Kraftwerken ersetzt wird. An der Belastung der Elbe mit aufgeheiztem Kühlwasser ändert sich durch Nutzung von Moorburg-Fernwärme gar nichts. Denn das HKW Moorburg muss seit kurzem für die Kühlung den Hybridkühlturm anstelle von Elbwasser einsetzen.

16. Pro: Vattenfall stimmt der „Südvariante“ zu.

Falsch. Lange Zeit sah es so aus, als würde Vattenfall die von der BUE gewünschte „Südvariante“ unterstützen. Sobald die BUE sich im Herbst 2017 für den Bau der „Südtrasse“ mit einer Verbindung zum HKW Moorburg entschieden hatte, war es damit vorbei. Nun verlangte Vattenfall anstelle der „Südvariante“ einen weitgehenden Ersatz des HKW Wedel durch das HKW Moorburg – und zwar bis zur Stilllegung des HKW Moorburg 2040 oder später!

Für Strom, den Vattenfall im HKW Moorburg parallel zur Fernwärme erzeugt, werden auf Kosten aller Stromverbraucher hohe KWK-Zuschläge bezahlt. Außerdem kann dieser Strom mit Vorrang ins Stromnetz eingespeist werden – ähnlich wie Strom aus erneuerbaren Quellen. Die betriebswirtschaftlichen Anreize zur Nutzung von Kohle-Fernwärme aus dem HKW Moorburg sind also so hoch, dass Vattenfall in diesem Punkt kaum bereit sein wird, Kompromisse zugunsten der „Südvariante“ zu machen.

Nach der Erklärung der BUE Ende August 2018, auf Kohlewärme aus Moorburg ganz verzichten zu wollen, teilte Vattenfall mit, es sei dazu bereit, wenn es bei der Fernwärme „mit im Boot bleiben“ könne. Mit dieser Wendung will Vattenfall sicher nur den Rückkauf des Fernwärmesystems durch Hamburg zum 1. Januar 2019 verhindern.

21. September 2018, V2.0